Wittgensteiner Zeitung

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postscheckkonto 404 49 Köln Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen .... 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-:

Nummer 75 | Fernsprecher Nr. 1 | Laasphe, Samstag den 30. März 1929 | 54. Jahrgang



Was soll der Jubelklang bedeuten,
Der dringt in alle Herzen ein?
Die hellen Osterglocken läuten
Das Fest der Auferstehung ein.

Des Winters Macht ist nun bezwungen,
Die eisigen Fesseln sprengt der Bach,
Die Sonne bricht durch Dämmerungen
Und küßt, was schlief, zum Leben wach.

Die ersten kleinen Blumen schlagen
Verträumt die Kinderaugen auf.
Die ersten jungen Knospen wagen
Sich scheu ans Tageslicht herauf.

Bald steht geschmückt im grünen Kleide
So Busch wie Baum in Wald und Feld;
Natur legt an ihr Festgeschmeide:
Der Lenz hält Einzug in die Welt!

Politische Ostergedanken.

Die großen religiösen Festtage erlebt der Mensch nie für sich und seinen kleinen Kreis allein. Er stellt sie hinein in sein ganzes Weltbild und forscht den Beziehungen nach, die zwischen des Ewigkeitswerten des Festes und der irdischen Wirklichkeit bestehen. Wie könnte das anders sein gerade beim Osterfest, das mit so elementarer Sprachgewalt auf die Seelen der Menschen einstürmt und die ganze Vorstellungskraft des menschlichen Gedankenkreises, die ganze Ideenwelt menschlichen Kämpfens und Strebens so tief berührt?

Politische Ostergedanken? Wacht nicht schon bei diesem Wort die schwere Tragik deutschen Lebens in uns auf? Was anders könnte in unser politisches Denken und Wünschen am Feste der Auferstehung eingeschlossen sein, als die heiße Sehnsucht, wieder ein freies, wahrhaft selbständiges und unabhängiges, im Rate der Völker gleichberechtigtes Volk zu sein, das seine Geschicke selbst bestimmt, das den Lebensraum, die Entfaltungsmöglichkeit, die Stellung in der Welt einnehmen kann, die ihm nach seiner Volkszahl, nach seiner Geschichte und Vergangenheit, nach seiner kulturellen Bedeutung unter den großen Nationen Europas, aber auch nach den ungeschriebenen Gesetzen wahren Völkerfriedens und dauerhafter Wohlfahrt dieser Welt gebührt?

Aber wie weit ist von solchen Osterwünschen die Wirklichkeit entfernt! Längst ist es ohne Unterschied der Partei im ganzen deutschen Volk erkannt worden, daß unsere außenpolitische Lage sich durchaus ungünstig entwickelt hat, daß selbst bescheidensten Hoffnungen und Erwartungen Enttäuschung und Rückschläge folgten. Noch immer wird dem deutschen Volke wirkliche Gleichberechtigung versagt, noch immer lebt und wirkt die Kriegsschuldlüge fort, noch immer macht uns die Besetzung zu Gefangenen im eigenen Hause, noch immer wird fremdes Regiment im deutschen Saarland aufrechterhalten, noch immer müssen die abgetrennten deutschen Minderheiten um ihre elementarsten Natur- und Menschenrechte zittern, noch immer trachten unsere Gegner nach Reparationen, die das deutsche Volk und seine Arbeitskraft auf Menschenalter hinaus versklaven. Es ist nicht zum geringsten eine Folgewirkung dieser außenpolitischen Verstrickungen, wenn unsere Lage auch im Innern unbefriedigend ist, wenn Parteien und Parlamentarismus von einer Krise heimgesucht werden und wenn Unruhe und Gärung sich zeigen.

Ostergedanken — wir können sie auch im politischen Leben nicht trennen von Befreiung und Erlösung, von Erneuerung und Wiedergeburt, von Auferstehung und neuem Leben. Nie ist mehr gesprochen worden als heute von Völkerfrieden, Verständigung und Zusammenarbeit, von Menschheitsgedanken und Weltgesinnung. Aber, wie weit sind wir doch entfernt von jenem Völkerostern, das die Welt genesen lassen könnte! Genesen lassen und auferstehen von dem Siechtum, in das die vermeintliche Vereinigung des Weltkrieges, die vermeintliche Neuordnung Europas vor einem Jahrzehnt sie geworfen! Heute leidet Deutschland und nicht nur es unter einem Geiste, der nichts gemein hat mit der Osterbotschaft des Glaubens und der Liebe. Die Welt redet zwar immer wieder von diesem Geist, aber ihre Taten stehen in einem seltsamen Gegensatz dazu. Trotz Völkerbund, trotz Kellogg-Pakt ist noch zu viel Haß in der Welt!

Aber trotz alledem: das Osterfest heißt uns hoffen! Auf Golgatha ist die Auferstehung gefolgt. Es ist ein Gesetz des Lebens, daß der Weg nach oben durch Finsternis und Trübsal, durch Not und Sorgen geht. So lebt auch in der deutschen Seele die Osterhoffnung auf Wiedergeburt, auf neuen Aufstieg unseres Volkes und Landes. Getragen von dieser Zuversicht wollen wir die Feiertage begehen.

Frohe Ostern!

Die Aussichten der Pariser Konferenz

Die Lage wenig hoffnungsvoll. — Der Standpunkt der deutschen Delegierten. — Kein einheitliches Gutachten der Konferenz mehr? — Die Politiker statt der Wirtschaftler haben dann das Wort. — Die Konferenz macht Osterferien.

Eine Denkschrift der alliierten Sachverständigen.

Der „Matin" teilt mit, daß die Sachverständigen der alliierten Länder auf einer gemeinsamen Beratung einen Augenblick erwogen hätten, ob es nicht besser sei, ganz einfach „einem Spiel" ein Ende zu machen, das schon zu lange gedauert habe.

Die Sachverständigen hätten dann Owen Young eine lange Denkschrift überreicht, in der sie noch einmal ihre Forderungen und die Grenze der möglichen Zugeständnisse niedergelegt hätten. Young werde von sich aus eine zweite Denkschrift ausarbeiten, die er der deutschen Abordnung überreichen werde.

Die deutsche Auffassung.

Wie aus Berlin gemeldet wird, werden in sehr gut unterrichteten Kreisen die Aussichten der Pariser Sachverständigenverhandlungen trotz hoffnungsvollerer Pariser Berichte für wenig günstig angesehen. Die entscheidende Frage der deutschen Gesamtleistung, die in den noch ungelösten Streitpunkten der Höhe und der Dauer der Jahresleistungen zum Ausdruck kommt, spitzt sich mehr und mehr auf folgende beiden Tatsachen zu:

1. Die deutsche Delegation hat sich nicht bereitgefunden, Zahlen gutzuheißen, die über die im Versailler Vertrag festgelegte Frist wesentlich hinausgehen und die Deutschland aus der eigenen Wirtschaftskraft nicht leisten könnte.

2. Die Gegensätze unter den Kriegsentschädigungsgläubigern, insbesondere was die Vorzugsforderungen Frankreichs für den sogenannten Wiederaufbau angeht, sind unvermindert geblieben.

Unter diesen Umständen scheint es, als ob es zur Annahme eines Einheitsgutachtens in Paris kaum kommen dürfte. Die Verhandlungstaktik der deutschen Sachverständigen wird, wie verlautet, von der Gegenseite insofern durchaus anerkannt, als die deutsche Delegation im Gegensatz zu den bisherigen politischen Delegationen der internationalen Verhandlungen in aller Klarheit den Punkt aufzeigt, über den hinauszugehen, sie nach ihrer sachlichen Ueberzeugung nicht glaubt, verantworten zu können. Wenn die endgültige Vereinigung des Reparationsproblems in Paris nicht zu erreichen ist, dann würde diese Aufgabe wieder in die Hände der Politiker überzugehen haben.

Osterferien.

Die Sachverständigen traten am Donnerstag um 12 Uhr mittags zu einer kurzen Vollsitzung zusammen, die einen rein formalen Charakter als letzte Sitzung vor den Osterferien hatte.

Am Nachmittag verließ die Mehrzahl der Sachverständigen Paris, um in ihre Heimat zu reisen. Reichsbankpräsident Dr. Schacht, dessen Familie zurzeit in Paris weilt, wird nicht nach Deutschland zurückkehren.

Ueber die Donnerstagsitzung der Konferenz wird noch mitgeteilt:

Die Sitzung trug den gleichen herzlichen Charakter wie die Sitzungen der vergangenen Wochen. Ihr kommt insofern eine besondere Bedeutung zu, als von den Vertretern der Hauptgläubigermächte England, Frankreich, Italien, Belgien und andererseits von dem amerikanischen Vorsitzenden Owen Young je ein Vorschlag unterbreitet wurde, die beide in der nächsten Vollsitzung, die am nächsten Donnerstag stattfindet, Gegenstand der weiteren Beratung über die deutsche Zahlungshöhe sein sollen.

Ob die von der alliierten und von amerikanischer Seite gemachten beiden Vorschläge eine geeignete Unterlage für weitere Verhandlungen bieten können, läßt sich noch nicht sagen. Die Donnerstagsitzung der nächsten Woche wird hierüber eine Entscheidung bringen.

Die Schulden der Länder und Gemeinden

Ueber 1,6 Milliarden Mark.

Aus einer Reichsfinanzstatistik ergeben sich zum 31. März 1928 folgende Schulden der deutschen Länder und Gemeinden: Gesamtverschuldung 1695,1 Millionen Mark. Davon Neuverschuldung, d. h. seit 1924 emittierte Anleihen 1489,6 Millionen.

Von dieser Summe entfielen auf ausländische Verpflichtungen, und zwar auf a) langfristige zu einem durchschnittlichen Zinzfuß von 6,36 v. H., 518,3 Millionen; b) mittel- und kurzfristige 212,7 Millionen; inländische Verpflichtungen: a) langfristige zum durchschnittlichen Zinsfuß von 6,46 v. H.: 235 Millionen; b) mittel- und kurzfristige; die mittelfristigen mit einer Laufzeit von 2—5 Jahren zum Durchschnittszinsfuß von 6,72 v. H., die kurzfristigen mit einer Laufzeit bis zu einem Jahr: 221 Millionen. Von der Gesamtverschuldung sind 21 v. H. kurzfristig und 55 v. H. langfristig, und zwar mit einer Laufzeit von 10 und mehr Jahren.

Verwandt worden sind diese Anleihen nur zum Teil für die eigenen Verwaltungen der Kreditnehmer, während 40 v. H. der Anleihen an die Wirtschaft weitergeleitet wurden, hauptsächlich zugunsten des Wohnungs- und Siedlungswesens, der Landwirtschaft, Elektrizitätsversorgung, Hafenbau u. dergl.

Die Gefahren des polnischen Korridors.

„Ein schlechtes Geschäft . . ."

Der bekannte englische Zeitungskönig Lord Rothermere — übrigens der Sohn des verstorbenen Deutschenhassers Lord Northcliffe — veröffentlicht einen in der Londoner „Daily News" erschienenen Artikel, in der dort erscheinenden Reihe über den „Nächsten Krieg". Er sieht dort eine Gefahr in der Grenzziehung Mitteleuropas und namentlich im polnischen Korridor. Rothermere schreibt u. a., die Ahnung, daß Europa erneut an den Rand des Krieges gebracht werde, müßte jeden befallen, der die gegenwärtige Ostgrenze Deutschlands studiere und wie Ostpreußen vom übrigen Deutschland durch den Korridor abgeschnitten worden sei.

Die letzten Lebensjahre des Marschalls Foch hätten stark unter dem Eindruck dieser düsteren Tatsache gestanden. Einer seiner Besucher habe berichtet, wie der Marschall mit dem Mundstück seiner Pfeife auf der Karte die deutsche Ostgrenze entlang fuhr und mit finsterem Ernst sagte: „Ein schlechtes Geschäft das alles! Dort ist es, wo der nächste europäische Krieg ausbrechen wird." Rothermere fragt, was die englische Regierung tun werde, um die Gefahr abzuwenden, die die Friedensverträge in Europa geschaffen hätten.

Polen entdeckt immer noch neue polnische Gebiete.

Das Warschauer Pilsudski-Blatt „Glos Prawdy" setzt sich in einem heutigen Leitartikel mit einem deutschen Blatt auseinander und schreibt u. a.: Gegenüber den kindischen Behauptungen des Blattes müsse man feststellen, daß Deutsche und Polen nicht Freunde werden könnten, solange das Deutsche Reich unter dem Einfluß des preußischen Geistes seine habgierige Faust nach ethnographisch polnischen Gebieten, sei es in Schlesien oder Pommern (!!!) ausstrecke, solange die letzten Spuren dieser Absicht nicht von den in Berlin herausgegebenen Landkarten des Deutschen Volksbundes verschwunden seien.

Man müsse dem westlichen Nachbarn nahe legen, sich endlich auf den Boden der durch den Versailler Vertrag gezogenen Grenzen zu stellen und seine tausendjährigen Eroberungsgelüste aufzugeben. Erst dann werde man ernsthaft über eine wirtschaftspolitische Annäherung zwischen Polen und Deutschland reden können. Der erste Schritt müsse von Deutschland ausgehen. Solange das nicht geschehen sei, behalte für die Polen die sprichwörtliche Feindschaft mit den Deutschen ihre Gültigkeit.

— Die Interalliierte Rheinlandkommission hat den in Amerika hergestellten Film über die Fremdenlegion „Hölle der Heimatlosen" für das besetzte Gebiet verboten.

— Die Zuchthausstrafe des vom Reichsgericht in Leipzig wegen Spionage verurteilten dänischen Kapitäns Lembourn ist in eine fünfjährige Festungshaft umgewandelt worden.

Aus Erndtebrück und Umgegend.

Osterworte.

Die ernsten Klänge der Passionszeit sind verklungen. Die Osterlieder heben wieder an. Sie sind alle auf den Freudenton gestimmt. Es ist, als ob die Ostersonne sich in ihnen spiegelte. Heller Jubel klingt aus jedem Wort, und ihre Melodien tragen die Seelen nach oben. Jesus ist auferstanden — so heißt die Osterbotschaft. Er lebt! Leben und unvergängliches Wesen hat er aus dem Grabe gebracht. Er lebt für uns. Er soll auch in uns leben. Wir sollen neue Menschen werden! Das können wir aber nur in dem Grade, als sein Leben unser Leben wurde.

Das Böse hat eine ansteckende Kraft. Von allen Seiten umgibt es uns und dringt es auf uns ein. Menschen, mit denen wir zusammenleben, Verhältnisse und Umgebung, in der wir aufwachsen, alles übt irgendeinen Einfluß aus, und so gewiß die Bösen zahlreicher sind als die Guten, so gewiß ist der Einfluß des Bösen auf uns stärker und nachhaltiger, als der des Guten. Christi neues Leben ist die heilige Schutzwehr, die wir dem Bösen entgegenstellen müssen, und das tun wir, indem wir dieses Leben mit seiner Lauterkeit und Wahrheit in uns aufnehmen.

Darum soll unsere Osterfeier nicht nur bestehen in der Freude an Gottes schöner Frühlingsnatur, auch nicht nur in einer lebendigen Vergegenwärtigung der Auferstehung Jesu, sondern unser Ostern sollte uns Erlebnis der Christenseele und Tat der christlichen Persönlichkeit werden. Wir sehnen uns so sehr nach besseren Zeiten. Aber bessere Zeiten kommen nur, wenn wir neue, auferstandene Menschen, Ostermenschen werden!

*

 # Wettervorhersage für den 31. März: Vorwiegend bewölkt, Temperaturen unverändert.

* **Laasphe,** 30. März. Die schönen Tage, die der Monat März uns brachte, haben den Schnee in unsern Bergen auch ohne nennenswerte Niederschläge zum Verschwinden gebracht. Von Spaziergängern, die gestern auf dem Harfeld waren, wird uns berichtet, daß sie auf den Höhen keine Spur von Schnee mehr gesehen hätten, nur noch kleine Ueberbleibsel von Eis. Der Schnee ist fortgegangen, ohne daß unsere Bäche angeschwollen wären. Die Märzluft hat die Feuchtigkeit aufgesaugt. Das sah man auch schon an dem recht großen Schneehaufen am Bahnhof. Der Haufen, der aus dem ganzen vom Bahnhofsplatz entfernten Schnee bestand und auf dem die Kinder vor vier Wochen noch Schlitten fuhren, verschwand, ohne daß ein Rinnsal floß. Die Luft nahm ihn einfach auf. Zu Beginn des Monats glaubte wohl keiner, daß an Ostern, das in diesem Jahr doch recht früh fällt, schon sämtlicher Schnee verschwunden sein würde.

* **Laasphe,** 30. März. Wie bereits berichtet, wird die Theatergruppe Laasphe das Schauspiel „Ein Frühlingstraum" von Fr. Lehne hierselbst zur Aufführung bringen. Diese findet, wie uns mitgeteilt wird, am Sonntag nach Ostern im Westf. Hof statt. Näheres wird noch bekanntgegeben.

* **Laasphe,** 30. März. Kommenden Dienstag findet hier Kram- und Schweinemarkt statt.

* **Laasphe,** 30. März. Wie nicht allgemein bekannt sein dürfte, hält augenblicklich der berühmte Wiener Professor Dr. Steinach, weltbekannt geworden infolge seiner Verjüngungsversuche durch Uebertragung von Affendrüsen auf den alternden menschlichen Körper, in einer Anzahl deutscher Universitätsstädte diesbezügliche wissenschaftliche Vorträge mit Demonstrationen am menschlichen und tierischen Objekt ab, so auch im benachbarten Marburg, wo der Gelehrte gegenwärtig weilt. Diesen Umstand sich zunutze machend, haben mehrere angesehene Persönlichkeiten hiesiger Stadt sich an Professor Steinach mit der Bitte gewendet, hier ebenfalls einen populären Vortrag über seine Verjüngungsmethode zu halten. — Es gereicht uns nun zur besonderen Freude, mitteilen zu können, daß der Gelehrte dieser Bitte zu entsprechen bereit ist und wird derselbe am 2. Feiertag, abends 8½ Uhr im Bosch'schen Saale über seine großartigen wissenschaftlichen Versuche sprechen und gleichzeitig solche an einem lebenden Affen (Schimpansen) demonstrieren. Die Einwohnerschaft von Laasphe und Umgegend, besonders aber alte Greise und solche, die es nicht werden wollen, sind zu dieser einzigartigen, hochinteressanten Veranstaltung freundlichst eingeladen. Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 50 Pfg. erhoben.

* **Laasphe,** 30. März. Da in unserer Stadt immer noch eine große Zahl von Haushaltungen ohne Wasser ist, da infolge des fast zwei Meter ins Erdreich eingedrungenen Frostes die Anschlußleitungen nicht auftauen, will die Stadt, um diesem Uebelstande endlich abzuhelfen, das bis jetzt noch immer sehr kalte Leitungswasser erwärmen und auf diese Weise das Eis in den Rohren zum Schmelzen bringen. Zu diesem Zweck hat man die dritte Kammer des Hochbehälters teilweise untergraben. Der 2 Meter im Gebiert messende Stollen hat nach der Bergseite einen kaminartigen Abzugsschacht. Heute abend soll nun der Behälter langsam angeheizt werden. Um der Stadt Kosten zu ersparen, werden die Einwohner, besonders diejenigen, die noch ohne Wasser sind, gebeten, das zur Feuerung nötige Brennholz zu stellen. Am besten geeignet hierfür ist Harbucheknorrholz. Wenn jeder Bürger nur einen Korb voll zum Bassin bringt, werden wir die Kalamität mit einem Schlag los. Man rechnet damit, daß bis gegen Montag mittag das Wasser einen derartigen Wärmegrad erreicht haben wird, daß auch die längste Rohrstrecke, die jetzt noch eingefroren ist, aufgetaut sein wird. Kurz vor Mittag müssen daher die Leitungshähne geöffnet werden, damit die Luft aus den Rohren entweichen kann. Das siedendheiße Wasser ist aber mit Vorsicht zu verwenden, insbesondere müssen die Kinder darauf aufmerksam gemacht werden, daß es nicht ohne weiteres getrunken werden darf.

* **Laasphe,** 30. März. Wie bereits schon länger bekannt, verfolgt der Stadtteil Wallachei seit einigen Jahren Bestrebungen, die auf eine Selbständigkeit hinzielen. Dieser Wunsch der Wallachei wird nun Wirklichkeit werden. Vom preuß. Minister des Innern ist verfügt worden, daß dieser Ortsteil zum 1. 4. 1929 unter Zuerkennung der Stadtrechte von Laasphe abzutrennen ist. Die nächste Aufgabe der neuen Stadt Wallachei, die in der Einwohnerzahl direkt hinter Breidenstein folgen wird, wird die Bildung einer eigenen Verwaltung sein. In der für Montag nachmittag 3 Uhr anberaumten Bürgerversammlung „An der Brücke" wird die Bürgermeisterwahl und Festsetzung des Termins der Stadtverordnetenwahl erfolgen.

* **Laasphe,** 30. März. (Frühe Baumblüte.) In einem Garten an der Gummistraße steht ein Birnbaum (Butterbirne) in voller Blüte. Gewiß eine für die jetzige Jahreszeit ungewöhnliche Erscheinung.

* **Laasphe** 30. März. (Neue Omnibusstrecke.) Ab 1. 4. wird zweimal täglich ein Omnibusverkehr von Laasphe nach Didoll über Puderbach eingerichtet. Namentlich im Interesse der letztgenannten Ortschaft, die bisher vom Weltverkehr ganz abseits lag, ist diese Neuerung sehr zu begrüßen. Hoffentlich erfreut sich der neue dreiachsige Mercedes regen Zuspruchs, daß die Einrichtung eine solche von Dauer ist.

* **Laasphe,** 30. März. Da schon verschiedentlich in der Sonntagnacht auf dem Wilhelmsplatz allerhand Unfug verübt worden ist, sollen in Zukunft dortselbst in der Nacht von Sonntag auf Montag einige Fußangeln ausgelegt werden. Das Betreten des Platzes ist also in den betreffenden Nächten im eigenen Interesse zu unterlassen.

† **Feudingen,** 30. März. Der Eisenbahn geht es heute nicht allzu rosig. Zwei mächtige Blutegeln saugen an ihrem Wirtschaftskörper. Einmal die ungeheueren Reparationslasten und zweitens das immer mehr in Wettbewerb tretende Auto. Trotzdem ist und muß sie bemüht sein, ihr Schienennetz an den Stellen zu erweitern, wo sich ein Betrieb als noch rentabel erweisen würde. Dies ist zweifellos der Fall bei dem schon seit längerer Zeit bestehenden Plane des Ausbaus der Vollbahn Siegen—Deuz—Feudingen—Marburg. Das Projekt scheint nun seiner Verwirklichung entgegen zu gehen. Im Siegtale sind die Nivellierungsarbeiten bereits fest im Gang. Wir wir nun von unterrichteter Seite in Erfahrung gebracht haben, beginnt am kommenden Montag am Bahnhof Feudingen Herr Dr. Ing. Prail mit den Vermessungsarbeiten. Manches schöne Wiesenstückchen, Gärtchen, ja auch Häuschen wird dann wohl von der Bildfläche verschwinden. Wie weit das schon für dieses Jahr in Frage kommen sollte, wird sich aus den Angaben des Herrn Ingenieurs ergeben.

Erndtebrück, 30. März. Ueber die diesjährige Schulentlassungsfeier können wir leider erst heute kurz berichten. Die Feier fand am 26. März, abends 8¼ Uhr im Patt'schen Saal statt. Wie bei allen früheren derartigen Anlässen, war auch diesmal der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Rektor Peine eröffnete die Feier mit einer kurzen Begrüßungsansprache und dankte im Namen des Lehrerkollegiums für die zahlreiche Beteiligung, die er wohl als Beweis für das gute Einvernehmen zwischen Schule und Elternhaus buchen dürfe. Was die Schule für die Feier vorgesehen habe, sei keine großstädtische Ueberkultur, die mit dem wahren Wesen des deutschen Volkes nichts gemein habe; Liebe zur Heimat und Liebe zum deutschen Vaterlande sei der Grundton der zum Vortrag kommenden alten deutschen Volkslieder und Gedichte. Und in der Tat: was die Jugend an dem Abend bot, war aus dem tiefsten Born deutschen Denkens und Empfindens geschöpft, war festgewurzelt in deutscher Erde. Staunenswert war die Vortragsart und gleichzeitig ein Beweis für die große Mühe und Sorgfalt, die das Lehrerkollegium auf die mit der Feier verbundene umfangreiche Vorarbeit verwandt hatte. Lebhafter Dank für Lehrer und Schüler folgte jedem einzelnen Vortrag. Zum Schluß richtete Herr Peine noch zu Herzen gehende Worte an die zur Entlassung kommenden Schüler und deren Eltern, womit die Feier einen erhebenden Abschluß fand.

Erndtebrück, 30. März. Durch Abbrennen von dürrem Gras durch Kinder geriet gestern eine junge Fichtenkultur unterhalb des Bahnhofs Birkelbach in Brand. Da schnell Hilfe zur Stelle war, konnte einem größeren Unglück vorgebeugt werden. Der Vorfall zeigt wieder einmal, wie gefährlich es in der jetzigen Jahreszeit ist, dürres Gras und Gestrüpp abzubrennen. Nicht nur Kinder und Jugendliche, sondern leider auch oft genug Erwachsene verkennen in vielen Fällen die Gefahr, die mit solchem Tun verbunden ist. Die Polizei sollte in jedem derartigen Falle empfindliche Strafen verhängen.

—* **Die Verfassungstaler erhalten wieder Gültigkeit.** Nach einem Erlaß des Reichsfinanzministeriums gelten die Verfassungs-3-Markstücke aus Alluminium (sogen. dünnen Taler) ab 1. April wieder als gesetzliches Zahlungsmittel. — Den Kindern unter vier Jahren, denen man diese Geldstücke meist zu Spielzwecken gegeben hatte und jetzt wieder fortnehmen wird, dürfte diese Botschaft nicht willkommen sein.

— **Siegen,** 30. März. (Schöffengericht.) Am 3. Februar d. Js. fand in der Wirtschaft Linde in Rüppershausen eine Tanzbelustigung statt. Hierbei kam es zu einer Schlägerei, wobei der Maurer Heinr. B. aus Oberndorf mit einem Taschenmesser dem Schlosser Erich Fr. aus Oberndorf sieben Stiche in Arm und Beinen und dem Maurer Wilhelm B. aus Oberndorf neun Stiche in den Rücken beibrachte. B. will in Notwehr gehandelt haben. Die Beweisaufnahme ergab aber, daß B. ohne Grund mit seinem Messer den Angriff vorgenommen hatte. B. wurde wegen gefährlicher Körperverletzung zu einer Gefängnisstrafe von 10 Monaten und zur Zahlung von 350 RM. Buße an den Verletzten, Schlosser Erich B., der als Nebenkläger aufgetreten war, verurteilt. Gleichzeitig verkündete das Gericht gegen den Verurteilten einen Haftbefehl. B. wurde ins Gefängnis abgeführt. — Die Theaterleiter Hans Schn. und Heinrich R., beide aus Sangerhausen, waren angeklagt, zu Laasphe, Berleburg und sonst in Preußen gemeinschaftlich fortgesetzt in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen vorsätzlich ohne Einwilligung der Berechtigten Bühnenwerke öffentlich aufgeführt zu haben. Beide sind geständig und wurden wegen Vergehens gegen das Urhebergesetz ein jeder zu einer Geldstrafe von 50 RM. oder 5 Tagen Gefängnis kostenpflichtig verurteilt. — Der Arbeiter Ludwig Schn. aus Laasphe war angeklagt, zu Laasphe am 7. 9. 1928 bei dem Händler H. G. ein Pult erbrochen zu haben, um zu stehlen. Gestohlen wurde nichts. Schn. bestritt die ihm zur Last gelegte Tat. Da er nicht der Tat überführt werden konnte, erfolgte Freispruch. (Sieg. Ztg.)

Turnen * Spiel * Sport.

Fußball.

Wie bereits schon mitgeteilt, ist es dem F.C. Laasphe gelungen, den Laaspher Sportanhängern zu Ostern mit einem besonders guten Programm aufzuwarten. Am ersten Ostertag spielt die 1. Mannschaft vom Sportklub Schwarz-Weiß des Artillerie-Regiments 5 aus Fulda gegen die 1. Mannschaft von Laasphe. In dieser Elf wirkt der ehem. Mittelstürmer von Laasphe, Ludwig Schneider, auf demselben Posten mit. Die Laaspher Elf wird gegen die körperlich schweren Artilleristen keinen leichten Stand haben und großen Eifer aufbringen müssen, um ehrenvoll gegen Fulda zu bestehen. Die Mannschaften treten in folgender Aufstellung an: Fulda: Erdmann; Leitermann, Reichardt; Schütze, Niedenthal, Andrecht; Kremer, Ramb, L. Schneider, Thormeier, Volk. Laasphe: Müller; Messerschmidt, Heinzerling; Schröder, Schuppert, Roth; Benner, Bruder, Scheuer, Schneider, Schmidt.

Mit derselben Mannschaft tritt Laasphe am 2. Ostertag gegen den Gaumeister der 1. Gauklasse Grüne-Iserlohn an. Auch hier handelt es sich um einen für Laasphe besonders starken Gegner. In beiden Fällen dürften die Fußballanhänger auf ihre Kosten kommen. Möchten durch beide Spiele, bei welchen der F.C. Laasphe keine Kosten gescheut hat, dem Laaspher Fußballsport neue Anhänger zugeführt werden. Beiden Spielen wünschen wir einen guten Verlauf. Am 2. Ostertag spielt vorher die 2. Elf von Laasphe gegen die 2. Elf von Breidenstein.

Vermischtes.

Δ **Dillenburg.** (Erziehungsbeihilfen für tüchtige Schüler.) Bei der Schlußfeier des Gymnasiums wurde mitgeteilt, daß zwei Schülern der Anstalt, dem Abiturienten Hans Freyschlag aus Oberscheld und dem Obertertianer Walter Bleicher aus Burg im Sinne des Art. 146 Abs. 3 der Reichsverfassung in Anerkennung ihres tadellosen Betragens, ihrer besonderen Begabung und ihrer vorzüglichen Leistungen eine Erziehungsbeihilfe in Höhe von 300 bezw. 200 Mark aus Anstaltsmitteln zuerkannt worden ist.

** **Attendorn.** (Eine traditionelle Osterfeier.) Wohl mit Recht darf man behaupten, daß die über 700 Jahre alte ehemalige Hansastadt Attendorn ihre Ueberlieferung pflegt, wie wohl keine zweite Stadt im schönen Sauerlande. Unter diesen Gebräuchen ragt das Osterfest hervor. Schon der Karsamstag mit seiner Sammelsegnung vor dem „Sauerländer Dom" gibt ein besonderes Bild ab. Glanzpunkt bleibt der Abend des ersten Ostertages. Mit Anbruch der Dunkelheit flammt das elektrische Kreuz auf der Pfarrkirche auf, vier Osterfeuer auf den Bergen nach der jeweiligen Stadttorseite hin werden angezündet. Hell lodern die Kreuze aus den Feuern heraus. Und Hunderte von Jungens mit eigenartigen Fackeln geben dem Feuer am nächtlichen Himmel den besonderen Reiz. Vier Prozessionen setzen sich auf die Pfarrkirche zu in Bewegung. Ein malerisches Bild, wenn zu so später Stunde Tausende von Menschen durch die winkeligen, festlich illuminierten Straßen daherziehen. Und immer wieder schallt der Siegesgesang des Tages: „Das Grab ist leer, der Held erwacht." Noch einmal brausen die Wogen der Begeisterung in dem „Sauerländer Dom", wo Mitglieder aller Konfessionen der Stadt Zeugen einer erhebenden Abschlußfeier sind. Auf zu den Sternen, zum Auferstandenen, singen in noch späterer Stunde Attendorner Sängerkehlen den letzten Weihegruß vom Marktplatz aus.

□ **Die Bankräuber vom Wittenbergplatz in Berlin in Südamerika?** Wie die „Vossische Zeitung" erfährt, hat die Berliner Kriminalpolizei in der Angelegenheit des Tresoreinbruches am Wittenbergplatz jetzt eine andere Spur aufgenommen, nach der die Täter bereits in Südamerika sein sollen. Ein der Polizei als Paßfälscher bekannter Mann namens Franz Kollar, der neuerdings verhaftet worden ist, hat jetzt ausgesagt, daß er für vier Leute, zwei Polen, einen Russen und einen Deutschen, Pässe nach Südamerika gefälscht habe. Die näheren Angaben, die Kollar gemacht hat, die Personalbeschreibung und der Zeitpunkt lassen die Möglichkeit zu, daß man es hier mit den Tresorräubern zu tun hat. Die Berliner Polizei steht bereits mit den südamerikanischen Behörden in Verbindung.

Ein Kind verbrannt.

— Berlin, 30. März. In der Kolonie Neu-Westend (Spandauer Chaussee) geriet eine Laube in Brand. Das Feuer konnte nach kurzer Zeit gelöscht werden. Das vier Monate alte Kind des Eigentümers, das die Eltern allein in der Laube zurückgelassen hatten, erlitt so schwere Brandwunden, daß es starb.

□ **Die Marine verkauft alte Torpedoboote.** Durch die Tagespresse Wilhelmshavens hat die Marinewerft zwei alte Torpedoboote zum Verkauf angeboten. Der Käufer wird sich wie bei den Minenbooten verpflichten müssen, obwohl das nicht ausdrücklich bestimmt ist, die Torpedoboote umzubauen und friedlichen Zwecken zuzuführen. Bei den zum Verkauf gestellten Torpedobooten handelt es sich um solche aus den Jahren 1906 und 1907. Sie tragen die Nummern T. 144 und T. 146 und sind 530 Tonnen groß.

□ **Feuer auf einem schwedischen Dampfer. — Drei Mann verbrannt.** Wie die Abendblätter aus Horsens (Schweden) melden, entstand im Mannschaftsraum des 4000 Tonnen großen Dampfers „Etna" Feuer. Ein Mann der Besatzung, der das Feuer entdeckte, versuchte, seine 14 Kameraden zu retten, aber nur elf von ihnen gelang es, die steile Treppe hinaufzukommen. Die übrigen drei wurden von den Feuerwehrleuten als stark verkohlte Leichen gefunden. Ein Heizer hat schwere Brandwunden erlitten und liegt in bedenklichem Zustand darnieder.

□ **Schwere Strafen zuwiderhandelnder Soldaten eines französischen Truppentransportdampfers.** Die „Humanité" berichtet von einem aufsehenerregenden Zwischenfall, der sich auf einem französischen Truppentransportdampfer zugetragen haben soll. Im Februar lag ein Truppentransportdampfer im Hafen vor Alexandria vor Anker. Den Soldaten wurde verboten an Land zu gehen. Trotzdem stiegen 160 Mann in die Boote und fuhren an die Küste. Bei der Rückkehr erhielt jeder acht Tage Gefängnis. Der kommandierende General erhöhte die Strafe auf 30 Tage. Die 160 Verurteilten wurden in ein Gefängnis in der Nähe von Beirut gebracht, wo unter ihnen eine Ruhrseuche ausgebrochen sein soll.

□ **Kohlenstaubexplosion in einem spanischen Bergwerk.** In einem Kohlenbergwerk in Gyon in Azurien in Nordspanien entstand eine Kohlenstaubexplosion, durch die von 29 in dem Schacht arbeitenden Bergleuten acht getötet wurden.

Eine Falschmünzer-Fabrik in Dresden.

Tagesproduktion — 70 000 Mark.

Der Dresdener Kriminalpolizei gelang es, in der Königsbrücker Straße in Dresden eine Falschmünzerwerkstatt ganz größten Stils auszuheben und die Hersteller des falschen Geldes festzunehmen. Das Haupt der Bande ist der vielfach vorbestrafte Falschmünzer Zimmermann. Außerdem sind Dresdener Polizeibeamte nach Bautzen und Leipzig entsandt worden, um dort Festnahmen von weiteren Mitschuldigen zu veranlassen. Die Dresdener Polizei verdankt den großen Fang, der ihr mit der Festnahme Zimmermanns und neun seiner Genossen geglückt ist, monatelangen, systematischen Beobachtungen. Schon seit längerer Zeit bestand der Verdacht, daß eine mittlere Druckerei in der Königsbrücker Straße dazu diente, falsches Geld in großen Mengen herzustellen. Bei Tag und Nacht wurden Polizeistreifen eingesetzt, die diese Vermutungen bald bestätigt fanden. Gestern überraschte man die ganze Bande während der Arbeit.

Es ergab sich, daß in der Druckerei 20-Mark-Scheine hergestellt wurden, die so gut ausgeführt waren, daß sie bei den Hehlern und sogar beim Publikum reißend Absatz fanden. Gerade diesem Umstand ist es zu verdanken, daß die Polizei ihr Augenmerk auf die Verbrecher richtete. Der Vertrieb der Werkstatt scheint einen immer größeren Umfang angenommen zu haben, ihre Einnahmen müssen in die Hunderttausende gestiegen sein. An einzelnen Tagen wurde eine Produktion von 70 000 Mark erreicht, die bereits wenige Stunden später „ausverkauft" war. Die Dresdener Kriminalpolizei dehnt ihre Untersuchung auch auf die Lausitz aus. Man vermutet, daß sich hier der eigentliche Hauptsitz der Fälscher-Organisation befindet.

„Graf Zeppelins" Polarflug im März 1930.

— **Kowno,** 30. März. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die internationale Gesellschaft zur Erforschung der Arktis den Polarflug mit dem „Graf Zeppelin" auf den März 1930 festgesetzt. „Graf Zeppelin" soll in Leningrad starten und über die Arktis nach Nordamerika fliegen. Unweit Leningrads werden Werkstätten, ein Brennstofflager und ein Ankermast errichtet werden.



Osterbotschaft.

Nun feiere Ostern du auch, Menschenseele,
Versteh die große Predigt der Natur!
Denn was bezaubernd sie dir auch erzähle,
Ist doch ein Gleichnis höherer Wahrheit nur.
Ein Harfenton nur aus den Harmonien,
Die sie dem hehren Weltenmeister weiht,
Ein Lockruf nur, um dich emporzuziehen
Vom Irdischen zum Quell der Ewigkeit.

Dankopfer nur der großen Feierstunde,
Da sie befreit von Winters Todeshauch —
O der Erlösung gnadenreiche Kunde,
Den Engelsgruß, mein Herz, vernimm ihn auch!
Der dir den Fels von Sorgen und von Leide
Fortwälze, sieh, heut steht er vor der Tür!
So schmück auch du dich mit dem Osterkleide:
Der Auferstehung Segen, er gilt dir!

(Nachdruck verboten.) F. Katsch.

Klausnig der Schmied.

Eine Ostergeschichte von Ferdinand Katsch.

(Nachdruck verboten.)

I.

Grüne Weihnacht war's gewesen; kein Wunder, daß sich's zum weißen Ostern anschickte. Und heuer fiel es besonders früh, Ende März.

Schon lagerten die Nebel und Schleier der Abenddämmerung am Donnerstag vor dem Fest über dem Weichseleis, aber noch immer ließ Klausnig der Schmied mit nerviger Faust den Hammer auf den Ambos niedersausen, daß die Funken stoben. Einsam lag die Schmiede, hart an der Weichsel und der Brücke, die vom Wengerhofer Bann zum Egersholmer führt; aber noch einsamer war das Herz des Mannes, der dort den Hammer schwang: innerlich vereinsamt. Und mit jedem Schlag aufs Eisen erzählte er sich — wer weiß zum wievielten Male! — die herbe Geschichte seines Lebens. Milchbrüder waren sie gewesen, er und der, welcher drüben als Herr auf Schloß Wengerhof saß. Und als Kinder waren sie fast wie wahre Brüder aufgewachsen. Später allerdings mußte sich das Verhältnis zwischen Kurt, dem jungen Freiherrn, und dem schlichten Bauernsohn äußerlich ändern, aber ein inneres Band blieb doch. Und als der Schloßsohn als junger Leutnant beim Regiment in Danzig stand, ward der junge Klausnig aus gleicher Kompagnie sein Bursche, der mit seltener Treue und mit seltenem Eifer an dem Gespielen seiner Kindheit hing. Freilich, eine Treue eigener Art. Eine, die es wagte, den jungen Herrn zu warnen, als er in die Hände des Spielteufels fiel. Eine Treue, die den drohenden Ruin des Offiziers nicht mit ansehen konnte und schließlich drum dem alten Schloßherrn auf Wengerhof Botschaft sandte, wie es um seinen Einzigen in der Garnison bestellt sei. Der Alte machte kurzen Prozeß. Dem jungen Klausnig sagte er, er wolle ihm den Liebesdienst sein Lebtag nicht vergessen. Wenn er ausgedient, solle er Gutsschmied werden und die Lisette heimführen, die Jungfer bei der gnädigen Frau, um die Klausnig ehrlich warb. Den Herrn Filius aber holte der Vater, nachdem er seine Schulden bezahlt, von Danzig weg und schickte ihn zu einem Vetter ins Posensche, der ihm die Großstadtmucken austreiben und statt dessen die Landwirtschaft beibringen sollte. Wohl schlug dem Junker Kurt das zum Segen aus. Nicht lange, nachdem Klausnig ins heimatliche Dorf zurückgekehrt, Gutsschmied geworden und die Lisette heimgeführt hatte, erlag der alte Freiherr von Wengerhof einem Herzschlag. Kurt trat das väterliche Erbe an. Seine erste Tat war, daß er den jungen Schmied vom Hof und aus dem Amt jagte. Den Schimpf verwand das arme Weib nicht.

Wackere Männer vom Dorf hatten es Klausnig dem Schmied rasch ermöglicht, jenseits der Weichsel, schon auf Egersholmer Bann, ein Stückchen Land zu erstehen, um darauf die Schmiede zu errichten. Gab's doch weitum keinen Meister im Hufbeschlag so wie ihn. Aber Frau Lisette bekam — zu früh — ein Töchterlein; schwere Krankheit befiel sie, die rasch zu Ende führte. Auf dem Totenbett erst erzählte sie Klausnig dem Schmied, was ihr im Schloß widerfahren. Weltscheu ward er, lebensfremd und keiner sah ihn je mehr lachen. — Keiner? Doch, ganz selten und heimlich nur, Jung-Hannchen, seines armen, toten Weibes zartes Ebenbild, wenn er es abends beim erlöschenden Feuer auf den Knien schaukelte. Dann freilich war er weit weg von dieser Welt, noch viel weiter als sonst ohnedies!

II.

Auf dem Wengerhof war, fast zur gleichen Zeit, da Klein-Hannchen zur Welt gekommen, auch die junge Schloßfrau eines Mägdleins genesen, lieblich und zart von Gemüt wie die Mutter, der allezeit, seitdem sie's wußte, die schwere Schuld ihres Mannes auf der Seele brannte, und die darum heimlich Klein-Hannchen von guten Menschen überwachen ließ, so auch vom alten Lehrer, bei dem beide Kinder gar manches Mal zusammenkamen. Und da beide mehr ahnten, als vielleicht wußten, daß zwischen Schloß und Schmiede eine tiefere Kluft wie die Weichsel aufgetan war, fanden sie sich erst recht in geheimer und zugleich engerer Sympathie zusammen, als es die Verhältnisse sonst je vielleicht gelitten hätten. Dabei verstanden sie es vortrefflich, die Freundschaft vor den Vätern daheim sorglich zu verbergen. Begünstigt wurde ihr Verkehr dadurch, daß Hanna, die inzwischen zur Jungfrau herangereift war, zumeist im Dorfe sich aufhielt. Gerühmt war überdies ihre Liebe zu Kindern wie ihre Sorgfalt bei Kranken. Darin aber begegnete sie sich wiederum mit Marie, dem Schloßfräulein, das, auch nachdem es von der Pension heimgekehrt, die alte Zuneigung zu Hanna nicht verloren hatte. Und nun kam hinzu, daß sie beide ein großes, gemeinsames Geheimnis mit sich herumtrugen, das ihrer Liebe, der schwerste Hindernisse entgegenstanden. So wußte das Schloßfräulein von Hanna, der hübschen Näherin, daß Paul, des Gutsschmieds Lürßen wackerer und rüstiger Sohn, sein Herz an sie und sie das ihre an ihn unrettbar verloren hatte, ohne daß doch nach allem, was sich im Dorfe dereinst zugetragen, je daran zu denken war, daß zwischen Guts- und Weichselschmiede sich engere Bande knüpfen könnten. Und Hanna wiederum durfte den Schmerz ihrer schönen, jungen Gönnerin, des Schloßfräuleins von Wengerhof, teilen, daß ihr vom Vater ein junger, reicher, doch ungeliebter Offizier aus Danzig als künftiger Gemahl ausersehen war, während hundert zarte Bande sie mit Werner von Egersholm, dem schlanken Gutsnachbarssohn, verbanden. Nichts aber kettet Menschen enger aneinander, als gemeinsame Kenntnis zarter Geheimnisse.

III.

Karfreitagmorgen. Was mochte er sinnen? Daß Karfreitag ein Sterbetag? Aber draußen rüttelte das Leben um den einsamen Bau. Wo wohl die Hanna stecken mochte? Was brauchte sie heute am Stillen Freitag nach der alten, tauben Lene zu schauen?

Während so Klausnig der Schmied weltverloren weitergrübelte, noch lange, ehe die Glocken zur Kirche luden, hatten Hanna und Marie, das Schloßfräulein, bereits im engen Stübchen der alten, tauben Lene ein leises, doch aufgeregtes Gespräch. Böses war geschehen. Im Schloß war heute früh ein Brief aus Danzig angelangt, der den Besuch des jungen Leutnants von Hilgenheim für die Osterfeiertage ankündigte. Und Freiherr Kurt hatte Marie nicht im Zweifel gelassen, was dieser Besuch für sie zu bedeuten habe. Ostern solle Verlobung gefeiert werden; es sei des Harrens und Hinausschiebens nun genug. Er habe Anlaß, es mit den Hilgenheimern nicht zu verderben, um so weniger, als er aus der Verbindung auch für Marie nur Glück für die Zukunft erblühen sehe. Sie paßten beide zusammen. Und wenn wirklich Maries Herz noch nicht hellauf für den Hilgenheimer schlage —: die Ehen würden zumeist die glücklichsten, bei denen die Liebe mit der Zeit wachse.

Das war Ernst, bitterer Ernst! Und sollte nicht alles verloren sein, so mußte sofort Werner von Egersholm davon erfahren. Er hatte es Marie auf die Seele gebunden. Es mußte zu einer Aussprache zwischen ihm und ihrem Vater kommen, aus der er erführe, daß ihre Liebe unüberwindlich sei. Wie aber dem Geliebten die Kunde rasch übermitteln, da Feiertag war, ein Brief ihn somit nicht erreichen konnte, und Marie nicht wagte, aus dem Dorf jemand mit dem Schreiben nach Egersholm zu senden?

Hanna wußte Rat. Sie selber würde die Botin sein. Und das rasch. Nur über die Brücke an Vaters Haus vorbei könne sie nicht. Denn sie wisse, er sitze am Fenster und halte Ausschau nach ihr, bis sie komme. Wie sollte sie ihm den Weg nach Egersholm, so nahe er immer sei, erklären? Nein, schnell über das Weichseleis. Und in einer Stunde bis anderthalb sei alles besorgt.

Marie drückte einen leisen Kuß auf Hannas reine Stirn. Sie wußte sie jeden Opfers für ihre Liebe fähig. Aber über das Weichseleis? Konnte sie das zugeben? Und wer die Gefahren der großen Frühjahrsschmelze im hohen Osten kennt, zumal die Tücken der Weichsel, wird ihre Besorgnis verstehen. Noch nirgend war etwas zu hören von dem geheim-unheimlichen Grollen, das wie ein unsichtbarer Donnerwagen über die Eismassen rollt, ehe sie sich in Bewegung setzen. Wer wisse besser Bescheid mit dem gefährlichen Element, als sie, die von Kindheit an mit ihm vertraut? Zu vieles stehe auf dem Spiel, als sich in törichter Mädchenfurcht von dem dringenden Wege abhalten zu lassen. — Und Marie hätte nur eine kleine Liebe im Herzen tragen müssen, wenn sie sich nicht gar zu gern selbst hätte überreden lassen. So geschah's, wie sie verabredet, und das Schloßfräulein gab der Gespielin ihrer Kindheit noch das Geleite bis zur Weichsel, wo sie, wenn irgend möglich, in Bälde sie wieder erwarten wollte.

IV.

Es ist ein weiter, breiter Werder bei Wengerhof, über den Hanna leichtfüßig eilte; nur bei der Schmiedebrücke verengt er sich zu schmalerem Laufe. Während das junge Mädchen unter gutem Vorwand im Herrenhaus zu Egersholm Einlaß gefunden hatte und auf rasche Antwort des Gutsherrn an Marie wartete, fuhr nun doch der Donnerwagen schon über das märzliche Weichseleis. Die Wengerhofer jedenfalls wußten, daß es nun nicht mehr ratsam sei, den Werder zu beschreiten, und richteten sich im übrigen auf den Kirchgang. Marie aber, die nach kurzem Verweilen daheim sich heimlich wieder an das Stromufer begeben hatte, machte es erbeben. — Minuten verrannen; bisweilen hub der Wind an zu brausen. Die Minuten dünkten Marie Stunden. Und jetzt! Hörte sie nicht schon die Sturmglocken von Hellersdorf, die die weiter abwärts Wohnenden warnten?

Wie lange mochte es dauern, wenn man den Werder überschritt? Länger als fünf Minuten gewiß nicht, wenn man lief! Dort drüben, schon auf dem Werder, nahte eine menschliche Gestalt. Es konnte nur Hanna sein; sie würde es noch gewinnen. — Da mitten im Pfeifen des Sturms, ein Schuß! Noch einer! Das war Alarm! Und schon setzen die Wengerhofer Glocken ein und läuten Sturm. Drunten aber, am Weichselbogen, da regt sich was, da hebt, da bewegt sich etwas, das wohl Marie, doch Hanna noch nicht sehen kann. Jetzt oder nie, wenn die Freundin noch gerettet werden soll. Und sie muß gerettet werden, von ihr, für deren Glück sich jene dem Tode ausgesetzt.

Und mit Gedankenschnelle springt das Schloßfräulein vom Rand aufs Eis, der kommenden Gestalt entgegen. Aber die Entfernung ist viel, viel weiter, als sie geglaubt! Jetzt setzt der Sturm mit Heulen ein; doch weiter, nur zehn Schritt, und sie wird die Hand der Freundin fassen können ....

Da ein greller, gräßlicher, höllischer Krach, ein Knirschen und Knarschen wie aus anderer Welt, ein Heben, Beben und Schwanken, wie wenn der Erdball tanzt. Ein entsetzlicher, furchtbarer Stoß, und im nächsten Augenblick eine wirbelnde, quirlende Jagd auf eisigem Kahn, auf zerbrochenen Schollen; sie und die Freundin weggerissen von zischenden Wassern.

Was wissen sie noch, die unglücklichen Mädchen? Sie treiben rettungslos der Schmiedebrücke und deren das sichere Ende bringenden Eisbrechern entgegen.

V.

Klausnig der Schmied sah, was kam, und wußte, was er tat, obgleich es gedankenschnell, blitzschnell sich vollzog. Er sah, daß die Tochter seines Todfeindes im Gemünde vor der Brücke ihm entgegengewirbelt wurde, während sein eigenes Kind nach drüben weggeschleudert ward, wo er es nimmermehr erreichen konnte. Und er hörte im gleichen Augenblick die Stimme seines toten Weibes, die ihn beschwor: Räche dich nicht an dem Freiherrn! — Mehr als ein Wunder mußte geschehen, wenn er aus diesem Strudel je sich und ein lebendes Wesen sollte retten können. Doch gewagt mußte es werden, dies Wunder.

Und mit dem schier das Toben der Elemente überbietenden Schrei: „Hanna, mein Herzblatt, fahr' wohl!" springt Klausnig der Schmied hinein in den Hexenkessel, springt mit fast geisterhafter Gewißheit von Scholle zu Scholle, ergreift noch gerade die zusammenbrechende Gestalt Maries von Wengerhof, stemmt sie in die Höh', biegt ab über ein jagendes, krachendes, wogendes Trümmerchaos, erreicht den Uferrand unmittelbar vor dem nahen Eispfahl, und bricht am Lande besinnungslos mit seiner Last zusammen.

Er hat es nicht gesehen und konnte es nicht sehen, daß den Bruchteil einer Sekunde später vom andern Ufer aus den gleichen Sprung ein Zweiter wagte, den eine andere Macht der Liebe bis zum Tode trieb: Paul Lürßen, der Gutsschmiedssohn. Auch ihm gelang es, im wilden Satz die Scholle zu erreichen, auf der Hanna dahingewirbelt ward, auch er wagte den unglaublichen Weg seitwärts dem Lande entgegen über die aufgepeitschten Eisbrocken hinweg, und doch wäre noch im letzten Augenblick alles verloren gewesen, da ein neues Eisstück ihm von hinten die Knie niederpreßte, wenn nicht ein Dritter am Uferrand beide im Sturz ans Land gerissen hätte, Werner von Egersholm, der gerade wenige Minuten zuvor die Schmiedebrücke auf dem Wege zum Gutsherrn erreicht hatte.

VI.

Auch über Klausnig den Schmied brach dieser Osterglanz der Seele noch herein, wie über Kurt, den Schloßherrn von Wengerhof, da er am Morgen des ersten Feiertags, am Bett des alten Spielgenossen aus reinerer Kinderzeit sitzend, dessen Hand in der seinen hielt; die harte, schwielige Hand, die doch sein Köstlichstes gerettet hatte, Marie, sein einziges Kind! — Ins Schloß hatten sie Klausnig den Schmied geschafft. Ob er noch einmal die Augen aufschlagen würde, wußte keiner. Im Schloß auch ruhten in einem anderen Gemach Marie und Hanna, deren Freundschaft der furchtbare Ernst dieses Karfreitags eine noch höhere Weihe verliehen hatte. Während hier die Freifrau still ihres Amtes waltete, teilte der Gutsherr seine Sorge zwischen Klausnig und Lürßen, den jungen Schmiedssohn, der aber die Schrecken jener Stunde schon so erfreulich überwunden hatte, daß Kurt von Wengerhof sich bald Klausnig dem Schmied allein widmen konnte. Und jetzt, gerade als ein heller Sonnenstrahl verklärend ins stille Zimmer lugte, schlug der die Augen langsam, aber dann völlig klar auf. Ein paar Sekunden blieben sie an den Zügen des Schloßherrn haften. Dann fragte er leise und doch bestimmt: „Lebt sie, dein Kind?"

Da schoß ein Tränenstrom, befreiend und aufrichtend, die Schuld von Jahrzehnten sühnend, aus den Augen Kurts von Wengerhof, und während es jubelnd über seine Lippen kam: „Nicht meines nur, auch deines, Klausnig, du Getreuer!" streichelte er die durchfurchten Züge des alt gewordenen Schmieds wie die eines zarten Kindes.

„Das ist mehr, Herr, das ist mehr, als ich dir je geglaubt!" stammelte da der Alte, und über sein Antlitz ging ein Leuchten wundersamer Art. „Die Liebe ist stärker denn der Tod!"

Als aber ein Jahr später abermals die Glocken von Wengerhof ihren Ostergruß in die Lüfte schallen ließen, da feierte die Liebe einen neuen Triumph. Wohl war noch manch bange Stunde gefolgt, ehe die hart bedrängten Lebenskräfte der beiden Mädchen sich wieder erholt hatten. Wohl sah Klausnig der Schmied nun schon von einer schöneren Welt auf das Glück derer, um die er hier gelebt und gelitten und die er geliebt über seine Kraft hinaus. Aber die stille Wehmut um den, der nicht mehr unter ihnen weilte, gab dem Hochzeitsglück zweier Paare, Maries mit Werner von Egersholm und Hannas mit Lürßen, dem neuen Schmied an der Weichselbrücke, eine Weihe eigener Art, einen Osterfrieden über die flüchtige Zeit hinaus.

Amtliches.

Gemäß § 4 der Körordnung vom 30. 10. 22 setze ich hiermit im Einvernehmen mit dem Landwirtschaftlichen Kreisverein für den Kreis Wittgenstein folgende Körtermine fest:

Mittwoch den 3. April 1929:

vorm. 9 Uhr in Womelsdorf bei Landwirt Kaiser,
vorm. 10 Uhr in Birkelbach beim Bullenhalter,
vorm. 11 Uhr in Birkefehl beim Bullenhalter,
mittags 12 Uhr in Wingeshausen bei Gastwirt Weber,
nachm. 2,30 Uhr in Aue beim Bullenhalter,
nachm. 3,15 Uhr in Berghausen bei Gastwirt Radenbach,
nachm. 5,30 Uhr in Markhausen bei Gastwirt Klinker.

Freitag den 5. April 1929:

vorm. 9 Uhr in Rohrbach beim Bullenhalter,
vorm. 10 Uhr in Eichendorf beim Bullenhalter,
vorm. 10,30 Uhr in Rinthe bei der Schule,
vorm. 11,30 Uhr in Hemschlar beim Bullenhalter,
nachm. 2 Uhr in Dotzlar bei Gastwirt Hartmann,
nachm. 3 Uhr in Sassenhausen beim Bullenhalter,
nachm. 4,30 Uhr in Weidenhausen bei Gastwirt Spies.

Sonnabend den 6. April 1929:

vorm. 8,30 Uhr in Berleburg am Unteren Marktplatz,
vorm. 9 Uhr in Berleburg bei der Lause,
vorm. 9,30 Uhr in Berleburg bei der Fürstl. Oekonomieverw.,
vorm. 10 Uhr in Wemlighausen bei Gastwirt Dickel,
vorm. 12 Uhr in Girkhausen beim Bullenhalter,
nachm. 1 Uhr in Hohelehe bei Gastwirt Dienst,
nachm. 2,30 Uhr in Langewiese bei Gastwirt Gerke,
nachm. 3 Uhr in Neuastenberg beim Bullenhalter.

Mittwoch den 10. April 1929:

vorm. 8 Uhr in Wunderthausen beim Bullenhalter,
vorm. 9,30 Uhr in Diedenshausen beim Bullenhalter,
vorm. 10,30 Uhr in Allertshausen beim Gemeindevorsteher,
[illegible] Gastwirt Spies,
in Wöddelhausen bei Gastwirt Wehandt,
nachm. 2,30 Uhr in Schwarzenau bei Gastwirt Röse,
nachm. 3,45 Uhr in Neuwiese beim Bullenhalter,
nachm. 4,15 Uhr in Arfeld beim Bullenhalter,
nachm. 6 Uhr in Richstein bei Gastwirt Pfeil.

Donnerstag den 11. April 1929:

vorm. 7,45 Uhr in Niederlaasphe beim Bullenhalter,
vorm. 8,15 Uhr in Puderbach bei Gastwirt Schuppener,
vorm. 9,30 Uhr in Laasspherhütte beim Bullenhalter,
vorm. 10 Uhr in Herbertshausen beim Bullenhalter,
vorm. 10,30 Uhr in Banfe beim Bullenhalter,
mittags 12 Uhr in Hesselbach beim Bullenhalter,
nachm. 1 Uhr in Fischelbach beim Bullenhalter,
nachm. 2 Uhr in Laasphe bei Gastwirt Weiß.

Sonnabend den 13. April 1929:

vorm. 9,30 Uhr in Holzhausen beim Gemeindevorsteher,
vorm. 10,30 Uhr in Saßmannshausen bei Gastwirt Weber,
vorm. 11 Uhr in Bermershausen beim Gemeindevorsteher,
vorm. 11,30 Uhr in Feudingen beim Gemeindevorsteher,
nachm. 1,30 Uhr in Volkholz bei Gastwirt Hoffmann,
nachm. 2,30 Uhr in Weide beim Bullenhalter,
nachm. 3 Uhr in Rückershausen beim Gastwirt Schneider,
nachm. 3,30 Uhr in Oberndorf beim Bullenhalter,
nachm. 4 Uhr in Rüppershausen bei Gastw. z. Kühl. Grund,
nachm. 4,30 Uhr in Amtshausen beim Bullenhalter.

Montag den 15. April 1929:

vorm. 9,30 Uhr in Erndtebrück bei der Landw. Schule,
vorm. 11 Uhr in Zinse beim Bullenhalter,
nachm. 12,30 Uhr in Benfe beim Bullenhalter,
nachm. 3 Uhr in Schameder beim Bullenhalter,
nachm. 4,30 Uhr in Balde beim Gemeindevorsteher,
nachm. 5,30 Uhr in Luisenburg bei Gastwirt Birkelbach,
nachm. 6 Uhr in Leimstruth bei Gastwirt Dickel,
nachm. 6,30 Uhr in Stünzel beim Bullenhalter.

Die Gebühr für die Ankörung eines Bullen beträgt 5,— Mk. Das Mindestdeckgeld ist auf 3 Mk. festgesetzt.

Von der Landwirtschaftskammer sind 200 Mk. für Prämiierung der höchstbewerteten Bullen zur Verfügung gestellt, sofern sie in Westfalen gezogen und deren Eltern in ein westfälisches Herdbuch eingetragen sind. An die Vergebung der Prämien ist weiter die Bedingung geknüpft, daß die Tiere mindestens ein Jahr zur Zucht benutzt werden.

Falls in einer Gemeinde nicht genügend angekörte Bullen vorhanden sind, ist die Gemeinde verpflichtet, eine dem Bedürfnis entsprechende Anzahl von Bullen anzuschaffen und zu unterhalten. (Gesetz vom 25. Juli 1900 betr. Verpflichtung der Gemeinden in der Provinz Westfalen zur Bullenhaltung.)

Dem Sinne des § 1 der Polizeiverordnung über Bullenkörung gemäß werden nur Bullen mit nachgewiesener Herdbuchabstammung angekört.

Bei der Körung sind alle Zuchtbullen, die zum Decken fremder Tiere benutzt werden sollen, vorzuführen. Die Bullen müssen mit Nasenring versehen sein. Die Deckbücher der bereits angekörten Bullen sind mitzubringen. Bei neuanzukörenden Bullen muß die Abstammung durch Abstammungsschein oder Stallbuch **einwandfrei** nachgewiesen werden. Die Vorführung der Tiere erfolgt unter eigener Verantwortung des Eigentümers. Eine Haftpflicht für Beschädigung, Erkrankung, Eingehen oder Abhandenkommen der vorgeführten Tiere wird von der Landwirtschaftskammer nicht übernommen.

Mit der Bullenkörung ist gleichzeitig die Körung von weiblichen Tieren (Kühe und sichtbar tragende Rinder) für die Wittgensteiner Herdbuchgesellschaft verbunden.

Erndtebrück, den 23. März 1929.

Der Vorsitzende der Körkommission:
Dr. Gramann, Tierzuchtinspektor.

Beachtenswert!

Lassen Sie ihr Maggi-Fläschchen nur aus der großen Maggi-Flasche nachfüllen!



Die Briefe der Prinzessin.

57] Erzählung von E. Ph. Oppenheim.

Waren diese immer wiederholten Hinweise auf Dinge, die sie ihm nicht offenbaren dürfe und die ihrer Heirat entgegenständen, nicht vielleicht nur Vorwände, hinter die sie sich zurückzog, um seinem Drängen nach dem letzten, entscheidenden Schritt zu widerstehen? Lebte in den verborgenen Tiefen ihrer Seele nicht doch vielleicht die sehnsüchtige Erinnerung an einen anderen, der ihr mehr gewesen war als er und dessen Gestalt in ihren Wünschen und Hoffnungen auch heute noch eine bedeutsame Rolle spielte?

Wohl hielt er sie keiner Lüge fähig, und er würde jeden als seinen Todfeind behandelt haben, der sie einer heuchlerischen Verstellung aus niedrigen, egoistischen Beweggründen verdächtigt hätte, aber er konnte trotzdem des niederdrückenden Argwohns nicht Herr werden, daß es nur Freundschaft und Hochachtung, nur großmütiges Mitleid mit seiner verzehrenden Leidenschaft gewesen sei, was sie unter dem Druck seines stürmischen Verlangens ihm gegenüber als Liebe ausgegeben. Und wenn er sich auch in diesem Augenblick noch nicht vorzustellen vermochte, wie er ein Leben ertragen solle, das mit der beglückenden Illusion zugleich seines ganzen Inhalts beraubt sein würde, so war er nach den Qualen der letzten Stunden doch fest entschlossen, selbst der tödlichsten Gewißheit vor einer Fortdauer dieses marternden Zustandes den Vorzug zu geben.

Es war noch viel zu früh, als daß er sich bei den Damen des Schlosses hätte melden lassen dürfen, ohne gegen die Elementargesetze der Schicklichkeit zu verstoßen. Aber er folgte nichtsdestoweniger dem unwiderstehlichen Drang, der ihn zum Schlosse hinauftrieb. Schon das Bewußtsein, Margot so nahe zu sein, als die Umstände es nur immer erlaubten, gewährte ihm in seiner augenblicklichen Stimmung eine Art von Beruhigung, denn es war ihm, als würde dadurch die Gefahr verringert, daß er sie für immer verlieren könnte.

In der Nähe des Hauptportals stieß er wieder auf den Gärtner, der ihm bei seinem ersten Eintrittsversuch abwehrend entgegengetreten war. Heute aber legte der Mann ihm keinerlei Hindernisse in den Weg, obwohl sein Erscheinen zu einer so frühen Stunde ihn augenscheinlich ein wenig befremdete.

...aber Kathreiner muss es sein, –nicht ein ix-beliebiger "Malzkaffee!"

Ihr Gehalt macht's!

Mit freundlichem Gruße und ohne eine Frage zu stellen, ging Hollfelden an ihm vorüber. Aber er schlug nicht den geraden Weg nach dem Schlosse ein, denn er mußte ja, wenn er sich demselben allzusehr näherte, mit der Möglichkeit rechnen, daß die Prinzessin oder die Gesellschafterin ihn vom Fenster aus bemerkten. Und es konnte unmöglich sein Wunsch sein, der vornehmen Frau, die ihm gestern ein so vertrauensvolles Entgegenkommen bewiesen, als aufdringlich und unerzogen zu erscheinen.

So suchte er denn die entlegeneren Partien des Parkes auf, ohne jede Hoffnung, Margot vor Ablauf einiger Stunden zu begegnen, und doch bei jedem Schritt nach allen Seiten hin ausspähend, ob sich nicht vielleicht irgendwo ein Schimmer ihres Gewandes entdecken lasse.

Aber er war, wie es schien, außer dem Gärtner zurzeit noch das einzige menschliche Wesen im Park von Schloß Buchberg. Keine anderen Stimmen als die süßen Stimmen der kleinen Vögel droben in den Zweigen schlugen an sein Ohr, und wenn ihn hier und da ein Rascheln im Gesträuch aufhorchen ließ, konnte er sich jedesmal mit einem leisen Gefühl der Enttäuschung sehr bald überzeugen, daß nur ein neugierig neben ihm hinhuschendes Eichhörnchen die Ursache des Geräusches gewesen war.

Da, just in einem Augenblick, wo er am allerwenigsten darauf vorbereitet gewesen war, stand er bei einer scharfen Biegung seines Weges plötzlich in einer Entfernung von wenigen Schritten dem geliebten Mädchen gegenüber.

Margot saß im leichten Morgengewand auf der Steinbank unter einer marmornen Venusstatue und war anscheinend so ganz in die Lektüre eines Buches vertieft, daß sie das Knirschen des Kiessandes unter seinen Tritten völlig überhört hatte. Und wie ungestüm auch die Sehnsucht, sie an sich zu reißen, in dem Herzen des jungen Mannes aufbranden mochte, konnte er sich's doch nicht versagen, seinen Blick minutenlang an dem holden Wunder ihrer unvergleichlichen Schönheit zu weiden.

Nein, es war undenkbar, unmöglich, daß dieser köstliche Besitz ihm wieder entrissen wurde, er wollte und konnte sie nicht mehr hergeben, nachdem er einmal die Seligkeit gekostet, sie in seinen Armen zu halten. Es gab keinen Kampf, den er nicht beharrlich und todesmutig hätte bestehen können, um gegen alle Feindseligkeit der Welt, und, wenn es sein mußte, ihrem eigenen Widerstreben zum Trotz zu behaupten, was ihm — und ihm allein — gehörte.

Ob es die geheimnisvoll magnetische Wirkung seines unverwandt auf sie gerichteten Blickes oder irgendeine andere Ursache gewesen war, die Margot bestimmt hatte, ihre Augen von dem Buche zu erheben, jedenfalls wandte sich ihm, noch ehe er die allerkleinste Bewegung gemacht hatte, ihr Gesicht plötzlich zu, und ein heißes, freudiges Erröten loderte bei seinem unerwarteten Anblick in ihren Wangen auf.

„Heinz! — Du! — Und um diese Stunde?"

„Komme ich dir wirklich zu früh!" fragte er zurück. „Ist nicht eine ganze Ewigkeit von mindestens sechsunddreißigtausend Sekunden vergangen, seitdem wir uns zuletzt gesehen?"

Heinz war schon an Margots Seite, und sie versagte ihm ihre rosigen Lippen nicht. Aber nachdem sie den Sturm seiner Zärtlichkeit eine kleine Weile hatte über sich ergehen lassen, machte sie sich doch sanft aus seiner Umarmung los.

„Laß uns verständig sein, mein Freund! Der Gärtner und sein Gehilfe machen sich um diese Zeit allerlei im Park zu schaffen. Und du möchtest doch wohl nicht, daß ich zum Gerede der Dienstboten werde."

Das war ein Appell, dem er die Berechtigung nicht absprechen konnte, und so begnügte er sich denn, ihre Hand in der seinigen zu behalten, während er sich in ehrbarster und unverfänglichster Haltung neben sie auf die Bank niederließ.

„Ich hoffe, du hast eine gute Nacht gehabt, mein Liebling," sagte er, und sein Gesicht nahm allgemach einen ernsteren Ausdruck an, als sie nach tiefem Aufseufzen erwiderte:

„Ach, mein Freund, ich wage kaum noch darauf zu hoffen, daß die Zeit der glücklichen, traumlosen Nächte für mich jemals wiederkehren könnte. Ich vermag mich ihrer kaum zu erinnern. Und jetzt, jetzt bedeutet das Aufdämmern des Morgens mir jedesmal eine Erlösung aus gräßlicher Pein."

„Du weißt, Margot, daß es in deine Hand gegeben ist, dieser Pein zu entrinnen. Wenn wir nach England gingen, könnten innerhalb achtundvierzig Stunden alle Förmlichkeiten erledigt sein, die einer Eheschließung voraufgehen müssen."

Er fühlte, wie sie einen Versuch machte, ihre Hand aus dem umschließenden Druck seiner Finger zu befreien.

„Kannst du denn wirklich nicht aufhören, mich zu quälen?" fragte sie mit schmerzlichem Vorwurf. „Wie soll ich es nur anfangen, dich zu überzeugen, daß nicht geschehen kann, was du von mir verlangst?"

„Jede Ueberzeugung muß auf einleuchtende Gründe gestützt sein, Margot, und du hast mir für deine grausame Weigerung bisher nicht einen einzigen anzuführen vermocht."

„O doch! Und wenn ich es dir noch nicht gesagt haben sollte, so sage ich es dir jetzt, daß ich nicht von hier fortgehen kann, daß ich die Prinzessin nicht verlassen darf, ohne mich damit des abscheulichsten Verrats an unserer Freundschaft schuldig zu machen."

„Diese Anhänglichkeit an die Freundin gereicht deinem Herzen gewiß zur Ehre, mein Lieb! Aber sie darf doch nicht bis zur offenbaren Selbstaufopferung getrieben werden. Und wie ich die Prinzessin beurteile, wäre sie selbst gewiß die allerletzte, eine solche Aufopferung von dir zu verlangen."

„Aber ich opfere mich ja gar nicht. Damit, daß ich ihr Gesellschaft leiste, ist nicht die geringste Gefahr für mich verbunden."

„Und wenn du dich darin täuschtest? Wenn du dennoch ständig von einer schweren Gefahr bedroht wärest, so lange du auf deutschem Boden weilst?"

Ungläubig und verständnislos suchte sie in seinem Gesicht zu lesen, und der Ausdruck desselben konnte ihr freilich keinen Zweifel darüber lassen, daß seine Worte sehr ernsthaft gemeint waren.

„Von einer Gefahr, die ich noch nicht kenne?" fragte sie mit leisem Bangen.

„Ja! Um dich vor dieser Gefahr zu warnen und um dich, wenn es sein muß, gegen sie zu verteidigen, kam ich hierher. Erschrick nicht, mein Liebling, aber ich habe kein Recht, es dir zu verschweigen. Ich bin leider nicht mehr der einzige, der von deinem nächtlichen Besuch in meinem Hause weiß.

Er sah, wie sie sich entfärbte.

„Mein Himmel, wer —?"

„Erinnerst du dich jenes Doktor Dombrowski, der im Eldorado-Theater zu uns in die Loge kam und dich mit seinen zudringlichen Aufmerksamkeiten belästigte?"

Margot nickte.

„Ja, ich erinnere mich seiner. Er also? Aber von wem konnte er es erfahren?"

„Ein unglückseliger Zufall führte ihn in jener Nacht gerade in dem Augenblick an meinem Hause vorüber, als ich dich auf die Straße hinausgeleitete."

„Und warum hat er darüber geschwiegen?"

„Nach seiner eigenen Erklärung deshalb, weil er anfänglich keinen Zusammenhang zwischen seiner Wahrnehmung und dem an Otto Martens verübten Verbrechen vermutete. Aber ich weiß nicht, inwiefern den Worten dieses Menschen Glauben zu schenken ist. Sicher ist jedenfalls, daß er dich sogleich wiedererkannte, als er dich in Gesellschaft der Komtesse sah, und daß er seit diesem Augenblick einen gefährlichen Argwohn gegen dich hegt."

„Warum erst seit jenem Augenblick?"

„Die Komtesse war ihm nicht mehr fremd, und er wußte, daß sie im Auftrage irgendwelcher hochstehender Persönlichkeiten scharf beobachtet werde. Vielleicht handelt ja auch er im Auftrage dieser Persönlichkeiten, denn die Komtesse Hermine Waldendorff gab mir gegenüber, als ich ihr nach deiner Abreise von diesen Dingen sprach, der Ueberzeugung Ausdruck, daß Dombrowski ein Spion der russischen Regierung sei."

Margot gab nicht zu erkennen, inwieweit sie diese Vermutung teilte. Nachdem sie ein paar Sekunden lang mit zusammengezogenen Brauen, wie in angestrengtem Nachdenken, vor sich hingeblickt hatte, fragte sie weiter:

„Und die Gefahr, die mich bedroht, sie bestände also darin, daß jener Dombrowski den Behörden von seiner Wahrnehmung Mitteilung machen könnte?"

„Ja. Ich fürchte ja nicht, daß sich im Ernst ein Verdacht gegen dich erheben oder daß es dir an der Möglichkeit fehlen könnte, ihn sogleich zu entkräften, aber man kann doch nicht voraussehen, welchen Widerwärtigkeiten du bis zur vollständigen Aufklärung ausgesetzt sein könntest, und unter allen Umständen würde dein Name —"

Sie hinderte ihn zu vollenden.

(Forts. folgt.)

Danksagung.

Allen, die uns beim Heimgange unseres lieben Vaters liebevolle Teilnahme und die letzte Ehre erwiesen haben, sagt herzlichen Dank

Erndtebrück, den 30. März 1929.

Familie Adolf Hermann.

Laaspher Lichtspiele.

Ostersonntag 4¼ und 8½ Uhr:

Ein herrliches Festprogramm,

Liane Haid

in

„Zwei rote Rosen"

Ein sonniger, lieber Film, der von tanzendem Rhytmus beschwingt ist, der mitreißt, und der großen Künstlerin Liane Haid Gelegenheit zur vollen Entfaltung ihrer natürlichen Anmut, ihrer liebenswürdigen blonden Erscheinung und ihres schalkhaften Humors gibt.

Dazu großes, lustiges Beiprogramm,

gute Musik, kleine Preise.

Fröhliche Ostern wünscht allen Freunden

Georg Müller.

Frisch eingetroffen sämtliche

Garten-Sämereien,

nur bewährte, gute Sorten, aus der altbekannten Samen-Züchterei der Firma

Ernst & v. Sprechelsen, Hamburg.

Ferner alle **Landwirtschaftlichen Samen** in höchster Keimkraft und garantiert seidefrei, als:

Ia. **Deutschen Rotklee, Schwedenklee, Weißklee, engl. Raygras, Timothee, Futterbaumischungen** für Wiesen und Weiden, **Zierrasenmischung, Saatwicken** empfiehlt zum billigsten Tagespreis

Laasphe Fr. Metz Wwe.

Brennholz-Verkauf

am **Mittwoch den 3. April,** vorm. 9 Uhr in der Gastwirtschaft Dörr in Feudingen und zwar:

300 rm **Buchenscheit**
200 rm **Buchenknüppel**
10 rm **Buchenknorrholz**

aus Distrikt **Schmale Seite,** Schutzbezirk Feudingen.

Ueber die Lage der Hölzer gibt Hegemeister Hattendorf in Feudingen nähere Auskunft.

Bekanntgabe der Bedingungen vor dem Termin.

Das Holz liegt besonders günstig für Feudingen, Banse, Volkholz Welschengehau.

Fürstliche Oberförsterei Feudingen
zu Saßmannshausen.

Wegebauverding.

Am Armen Mann, Distrikt Gerhardtsberg (Forsth. Ditzrod) sollen **Planums- u. Chaussierungsarbeiten** mit Durchlässen im Betrage von ca. Mk. 8000 öffentlich werden. Bauunterlagen und Bedingungen sind beim Unterzeichneten einzusehen.

Laasphe, den 30. März 1929.

Helwes.

Bei erhöhtem Blutdruck

und Neigung zur Adernverkalkung ist ein gutes Funktionieren der Ausscheidungsorgane besonders wichtig. Nehmen Sie eine Zeitlang Reichels Wacholder-Extrakt „Marke Medico". Er sorgt für Stoffwechsel und hält Leber und Nieren in Ordnung. In Drogerien und Apoth. erhältlich, echt nur in Originalfüllungen mit „Marke Medico".

Bestimmt zu haben bei:

Max Hintz, Wittgensteiner Drogerie, Laasphe.



Fußball-Propagandaspiele

Am 1. und 2. Ostertag

Sport-Club Schwarz-Weiß Fulda Artillerie-Regiment Nr. 5 **VfB. Grüne-Iserlohn**

gegen Fußball-Club Laasphe

Anstoß 3 Uhr.

Bekanntmachung.

Der Obst- und Gemüsebauverband für Westfalen und Lippe hält am **9.** und **10. April d. Js.,** täglich um 8 Uhr vormittags im **Bahnhofshotel** in **Berleburg** beginnend, einen **Obstbaukursus** ab. Bei dieser Gelegenheit werden die Bäume des Kreisobstgartens zum ersten Mal geschnitten und im Anschluß daran die zur Umveredelung angemeldeten zahlreichen Obstbäume des Herrn Schnorr in Beddelhausen besichtigt werden. Den Kursusteilnehmern wird also u. a. Gelegenheit geboten, sich eingehend mit der Pflege junger Bäume und mit der Frage der planmäßigen Umveredelung älterer Obstanlagen eingehend zu beschäftigen.

Anmeldungen zur Teilnahme an dem Kursus sind umgehend an das Landratsamt Zimmer 1 zu richten.

Berleburg, den 26. März 1929.

Der Landrat: Dr. Kretschmar.

Ein größerer Posten

Tapeten

billig abzugeben.

Ferner empfehle ich mein reichhaltiges Lager in **neuzeitlichen Tapeten,** welche auch dem verwöhntesten Geschmack genügen werden.

Farben und **Lacke** werden fachgemäß zum Selbstverbrauch hergestellt.

Friedrich Benfer,
Maler- und Anstreichergeschäft
Feudingen.





DAMEN-SALON

August Wehn

— Seiten-Eingang —

Lang- und Kurzhaarpflege.

Kirchlicher Anzeiger

Evang. Gottesdienst in Laasphe.

31. März, 1. Ostertag.

Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.
Feier des heiligen Abendmahles.
Sammlung für die evangl. Jugendverbände.

1. April, 2. Ostertag.

Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.
Nachm. 2 Uhr in Puderbach: Gottesdienst und Feier des heiligen Abendmahles.
Sammlung für die evangl. Arbeitervereine.

Gottesdienst-Ordnung Erndtebrück.

Sonntag, 31 März 1929, (1. Ostertag)
vorm. 9 Uhr Beichte u. Vorbereitung zum hl. Abendmahl,
vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst mit anschl. Feier des heiligen Abendmahls. Kollekte: für die eigene Gemeinde,
nachm. 1½ Uhr Kindergottesdienst.

Montag, 1. April 1929, (2. Ostertag)
vorm. 9½ Uhr Hauptgottesdienst.

Frühjahrs-Neuheiten

Die letzten Neuheiten der Saison finden Sie bei mir in einer Reichhaltigkeit und Schönheit, die Sie in Entzücken setzen wird. Die Preise sind, wie Sie sehen, so niedrig wie nur möglich gehalten. Meine Auswahl habe ich gegenüber dem Vorjahre noch bedeutend vergrößert.

Kleiderstoffe.

Travers der große Modestoff 2.60, 1.48, **—.95**
Bordüren-Neuheiten 180 cm Casha **3.60**
Wollmusline geschmackvolle Muster 2.60, 1.95, **1.48**
Crepe Caid in allen modernen Farben 4.20, **3.30**
Popeline reine Wolle 2.75, 2.25, **1.68**

Gardinen.

Spannstoffe moderne Muster 2.60, 1.80, **1.15**
Landhausgardinen enorme Auswahl 1.55, —.95, **—.38**
Stores in Etamine und engl. Tüll 3.80, 2.40, **—.85**
Scheibengardinen abgepaßt —.65, —.42, **—.29**
Künstlergarnituren 3 teilig in Tüll und Madras, das Fenster 4.80, 3.40, **2,20**

Seidenstoffe.

Crepe satin reine Seide in allen modernen Farben 8.80, 7.80, **6.80**
Beloutine Wolle mit Seide 6.80, 5.80, **4,80**
Crepe Georgette in zarten Farben 8.50, 7.80, **6,90**
Crepe de chine ca. 100 cm brt. 6.95, 4.80, **2,80**
Toile de soie die neue Seide 5.40, **3,80**

Aussteuerartikel

Rohnessel ca. 75—80 cm brt. —.48, —.34, **—,24**
Hemdentuch ca. 80 cm bes. günstig —.65, —.55, **—,45**
Bettdamast 130 cm brt. 1.95, 1.48, **—.95**
Schürzenstoffe in hübschen Streifen —.95, —.75, **—,68**
Handtücher vom Stück —.48, —.25, **—,18**

Frühjahrs-Mantelstoffe!

einfarbige und englisch gemusterte Neuheiten in großen Sortimenten. Imprägnierte 140 cm brt. Mantelstoffe für Damen und Herren.

Das große Stoffgeschäft

Heinrich v. d.

Ende-Marburg

Universitätsstr. 22. Direkt neben dem Amtsgericht.

Radioanlagen?-W.Stähler!

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Sonntag, den 31. März. 8.30—9.30: Katholische Morgenfeier. 11—11.30: Elternstunde. 11.30: Bruckner-Zyklus. Achte Sinfonie in C-moll. 13—13.10: Zehnminutendienst der Landwirtschaftskammer Wiesbaden. 13.15: Von Kassel: Ein Gang durch die Staatliche Gemäldegalerie zu Kassel. III. Die gotischen Marien. Leitung: Prof. Dr. Kurt Luthmer. 15.00: Stunde des Chorgesangs. Ausführung: Volkschor „Vorwärts" Frankfurt am Main. Leitung: Adolf Martin. 15—16.00: Von Bad Ems: 1. Fußballspiel im Weekend. Sprecher: Dr. Paul Laven. 2. Musik der Chorkapelle. 16—17.00: Stunde der Jugend. 17—18.00: Konzert des Rundfunkorchesters: Haydn. 18—18.30: „Eine Osterbotschaft an das Landvolk", Vortrag von Pfarrer Wilhelm Reuter, Bremthal i. Ts. 18.30—19.00: „Natur im Frühling", ein Osterspaziergang, Vortrag von Schulrat Henze, Frankfurt a. M. 19—19.30: Sportnachrichten. 19.30: Vom Frankfurter Opernhaus: „Aida", Oper in Verdi.

Montag, den 1. April. 8.30—9.30: Morgenfeier, veranstaltet von der Evangelischen Landeskirche. 9.30: Vom Beethovensaal (Messegelände): „Rundfunk, Zeitung und Reklame", Vortrag im Rahmen der „Internationalen Konferenz für Reiseverkehr und Reklame" von Ingenieur Svoboda. 10.30: Schallplattenkonzert: Unterhaltungsmusik. 11.30: Von Arolsen: Feier der Uebergabe des Landes Waldeck an Preußen. 13—15.30: Stunde der Jugend. 15.30—16.30: Unterhaltungskonzert der Abteilung Musiker vom Arbeitsamt Frankfurt a. M. 16.30—17.00: Vom Platz des Sportklubs 1880 Frankfurt a. M.: Uebertragung aus dem Rugby-Kampf zwischen dem S. C. 1880 Frankfurt a. M. und den Oxforder Greyhounds. 17—18.30: Konzert des Rundfunkorchesters: Operetten. 18.30—19.00: Lesestunde. 19.30: Von Stuttgart: Beliebte deutsche Ouvertüren. 20.30: Nach Stuttgart: „Schneider Wibbel", Volkskomödie von Müller-Schlösser. Anschließend: Konzert des Rundfunkorchesters: Tanzmusik.

Dienstag, den 2. April. 6.30: Morgengymnastik. Anschließend: Wetterbericht und Zeitangabe. 13.30: Schallplatten-Konzert: Buntes Programm. 15.05—15.35: Stunde der Jugend. 15.55—16.05: Hausfrauendienst. 16.35—18.05: Konzert des Rundfunkorchesters: Brahms. 18.10—18.30: Lesestunde.. 18.30 bis 18.40: Zehn Minuten Ratschläge für den Gartenfreund. 18.40 bis 19.00: Von Kassel: Vortrag. 19—19.20: „Behördenarbeit einst und jetzt", Vortrag von Studienrat Dipl.-Ing. Liebmann. 1.20—19.40: „Wie der Schmuggel erbettelt", Vortrag von Otto Schwerin. 19.40—19.50: Englische Literaturproben. 19.50 bis 20.15: Englischer Sprachunterricht. 20.15—21.15: Von Stuttgart: „Tannhäuser", Zukunftsposse mit vergangener Musik und gegenwärtiger Handlung in drei Aufzügen (nach H. Wollheim) von Johann Nestroy. Musik von Karl Binder. 21.15—22.15: Schallplatten-Konzert: Carl Maria v. Weber: „Der Freischütz" als Kurzoper. 22.15: Von Mannheim: Konzert Walter Rehberg.

Radio-Anlagen

durch H. Schröder, Laasphe, Kirchplatz 4, Tel. 111.

Hermine Patt
Ernst Birkelbach
Verlobte.

Erndtebrück, Ostersonntag 1929.

Hanna Weiß
Paul Friedrich
Verlobte.

Erndtebrück i/Westf., Ostern 1929.

Statt Karten.

Anna Gerke
Bob Schmidt
Verlobte.

Laasphe, Ostern 1929.

Meine
photogr. Anstalt
in Laasphe
ist **Ostermontag** zum **letzten Mal** geöffnet.

E. Eschemann,
Biedenkopf.



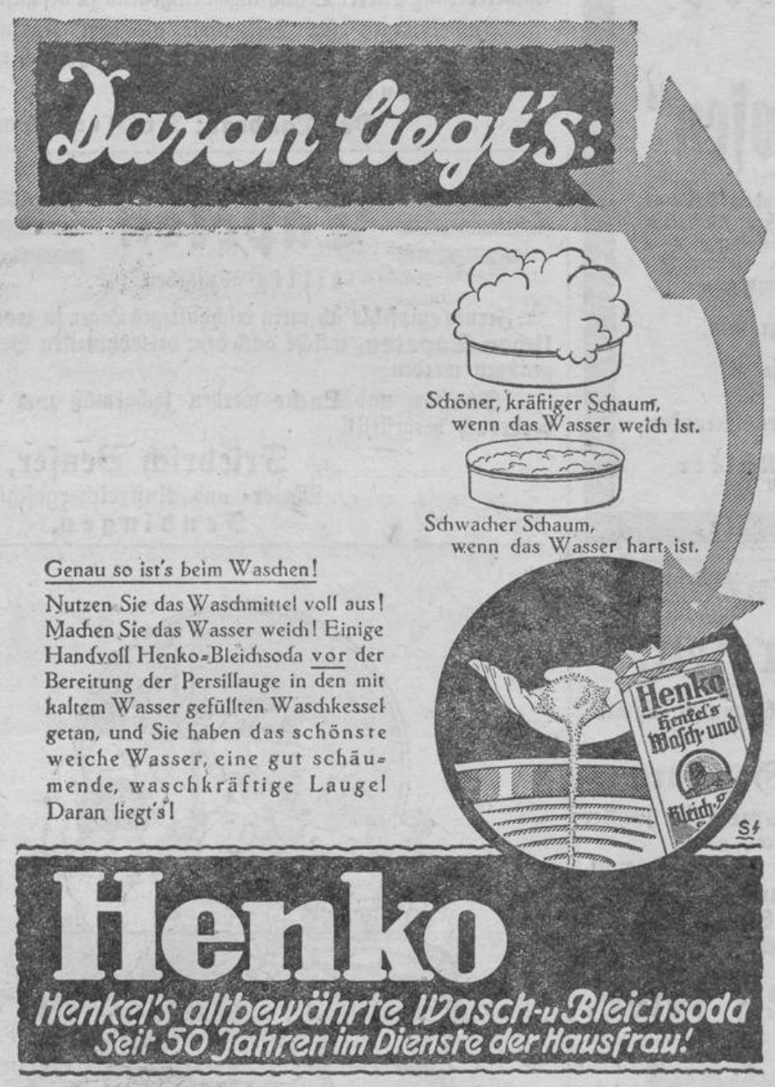
Ein fast neuer
Wagen
und ein mittelschweres
Fuchsrind,
Ende April oder Anfang Mai melk werdend, stehen zum Verkauf bei

Heinrich Reppel,
Weidenhausen.

Für die vielen Glückwünsche zur Konfirmation unserer jüngsten Tochter Alma dankt auf diesem Wege recht herzlich

Familie Chr. Schreiber.

Niederlaasphe, 30. März 1929.



Turnverein Laasphe.

Wie alljährlich, begeht der T. V. L. am **zweiten Ostertage** im Saale des Westf. Hofes sein

43. Stiftungsfest

durch turnerische Vorführungen, Konzert, Theater und Ball.

Beginn **punkt 8 Uhr** abends.

Hierzu ladet herzlich ein **Der Vorstand.**

Fußballverein Niederlaasphe.

Heute abend 8½ Uhr Versammlung.

Der Vorstand.

Pflanzmädchen
sucht
Försterei Zinse.

Wasserdichte
Segeltuchdecken
aller Art für Industrie und Landwirtschaft liefert

Heinrich Hackler,
Siegen.

Danksagung.

Jedem, der an

Rheumatismus, Ischias oder Gicht

leidet, teile ich gern **kostenfrei** mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg. Rückporto erbeten.

H. Müller,
Obersekretär a. D.
Dresden 443,
Neustädter Markt 12.

Bestellungen auf
Speise- u. Saatkartoffeln
nimmt entgegen

Wwe. Chr. Duchardt,
Laasphe.

Billige Oster-Angebote!

Damen- u. Backfischmäntel	19.50	23.50	28.50	35.–	39.–	48.–
Herren-Anzüge	32.–	40.–	48.–	60.–	70.–	98.–
Burschen-Anzüge		22.–	28.–	39.–	48.–	66.–
Knaben-Anzüge	18.–	22.–	26.–	29.–	31.–	35.–
Bleyle's Sweateranzüge	13.50	15.–	16.60	18.10	19.60	20.90
Bleyle's Knabenanzüge	26.75	28.25	29.75	31.25	34.50	40.–
Herren-Hüte	3.90	4.90	5.50	6.80	7.50	8.50	10.–
Herren- und Knaben-Mützen		1.60	1.95	2.75	3.50	4.50	6.50
Oberhemden		2.95	3.75	5.50	6.75	7.80	9.75
Kravatten	0.75	1.25	1.80	2.50	3.20	4.50	6.50

Reiche Auswahl! Niedrigste Preise!

Gebr. Hesse :=: Erndtebrück.